



## Die Seite der Schweizer Geflügelproduzenten

### Unfaire Kritik des BAFU an der Geflügelproduktion

Das Bundesamt für Umwelt (BAFU) hat sich in der 3. Ausgabe seines Magazins «Umwelt» dem Thema «Landwirtschaft und Ernährung» gewidmet und geht darin auch auf die Pouletproduktion ein. Als Präsident der Schweizer Geflügelmäster wählte ich mich bei der Lektüre im falschen Film!

Zum einen unterstellt der Artikel, dass die Pouletproduktion viel zu viel Ammoniak ausstösst. Man könnte den Eindruck gewinnen, dass es in der Schweiz eine von der Landwirtschaft verursachte «Ammoniakglocke» gibt, die unsere Ökosysteme zum Kippen bringt...

Weiter wird kritisiert, dass die Pouletmast hohe Importe von Futtermitteln benötigt. So sei der Import von Futtergetreide seit 1996 um das Fünffache gestiegen. Unerwähnt bleibt, dass vor 20 Jahren noch die doppelte Menge an inländischem Futtergetreide (ca. 800'000t) produziert wurde; heute sind es noch knapp 400'000t. Und die tierischen Eiweisse, die bei uns nicht mehr verfüttert werden dürfen, mussten mit einer Verfünffachung der Soja-Importe kompensiert werden. Abgesehen davon muss gemäss Trockensubstanz-Bilanz rechnerisch 70% des Futterbedarfs der Tiere auf dem Betrieb erzeugt werden können.

Und schliesslich schlägt der Bericht in jene Kerbe, die momentan die Medien eifrig ins öffentliche Bewusstsein treiben: dass die Pouletställe das Landschaftsbild beeinträchtigen. Unerwähnt bleiben die Vielzahl von Vorgaben in Sachen Umwelt und Landschaft und die vielen Ämter, die einem Projekt ihre Zustimmung geben

müssen, bevor eine Baubewilligung erteilt wird. Offenbar werden Shopping-Meilen und Industriebauten als weniger störend empfunden.

Als mögliche «Lösung» schlägt der Bericht tatsächlich vor, die Pouletproduktion in jene Gebiete im Ausland zu verlagern, aus denen das Futter kommt – so könne man dort auch gerade die Bevölkerung vor Ort beschäftigen!... Unter welchen Standards die Poulets dort gemästet werden, scheint egal zu sein, ebenso die «Beschäftigung» und das Einkommen der Schweizer Landwirte.

An all diesen tendenziösen und zum Teil falschen Darstellungen stört mich vor allem, dass sie unsere Arbeit als Mäster und die Anstrengungen unserer Branche in keiner Weise würdigen: nämlich all das, was wir über die Jahre an Tierwohl, Konsumentenvertrauen, Wertschöpfung und Lebensgrundlage für unsere Familien aufgebaut haben.

Und was mir schwer zu denken gibt: Wie sollen die Mitarbeiter eines Bundesamtes, deren Meinung alles andere als neutral ist, ihren Auftrag für uns als Bürger erfüllen? Auch der Schweizer Bauernverband ist angesprochen. Wir werden uns geeint für die Interessen einer produzierenden Landwirtschaft einsetzen. Letztlich besteht die Botschaft des BAFU-Berichts doch darin, dass eine Produktion in der Schweiz keinen Platz mehr hat. Wir wären dann das erste Land, das sich nur von Geld ernährt... oder elegant alle «Probleme» in die Lieferländer abschiebt.

*Robert Raval, Präsident*

Wir konnten zwei Landwirte besuchen, die uns mit Stolz ihre neu gebauten Ställe mit rund 2000 m<sup>2</sup> Grundfläche zeigten. Sie sind topmodern eingerichtet (u.a. Wärmerückgewinnung mit ausgeklügeltem Lüftungssystem, Bodenheizung, integriertes Sprühsystem). Im einen Stall, der noch in diesem Jahr fertiggestellt wird, soll in Kürze nach BTS-Richtlinien produziert werden, d.h. mit Aussenklimabereich und erhöhten Sitzgelegenheiten (momentan ist dies der einzige Stall nach BTS-Norm). Im anderen Stall wurden lediglich erhöhte Sitzgelegenheiten installiert, da dieser vor den Kontakten mit der Schweiz in Produktion ging und ein nachträglicher AKB-Anbau aufgrund des Terrains nicht machbar war. Die Investitionskosten für einen vergleichbaren Stall würden in der Schweiz wohl etwa das Doppelte betragen.

Besonders stolz ist man in Österreich auf die Geflügel-Gesundheitsdatenbank, auf die Landwirte, Veterinäre sowie die Behörden Zugriff haben. Landwirte und Veterinäre geben Daten ein und können von den Vorteilen der Datenbank profitieren. In Sachen Antibiotikamonitoring und Salmonellenüberwachung konnten in Österreich bereits grosse Fortschritte gemacht werden. Es wurde uns versichert, dass es seit Bekanntgabe der ersten Zahlen zum Gesundheitszustand des Mastgeflügels keine negativen Schlagzeilen mehr gab.

Im Gespräch wurde mehrfach die Wichtigkeit des AMA-Gütesiegels erwähnt. Die Förderung des Absatzes von hochwertigen heimischen Lebensmitteln ist eines der vorrangigen Ziele der österreichischen Landwirtschaftspolitik. Eine wichtige Rolle hat die AMA-Marketing GesmbH, vor allem in den Bereichen Qualitätssicherung, Information und Marktbearbeitung. Die Gütesiegel-Strategie hat wesentlich dazu beigetragen, dass der Lebensmitteleinzelhandel und die Konsumenten verstärkt auf Qualitätsprodukte setzen.

Die Geflügelfleisch-Erzeugung mit AMA-Gütesiegel erfolgt nach strengen Vorschriften, die über die gesetzlichen Vorgaben hinausreichen. Durch Einbindung der nachgelagerten Stufen wird die Qualität und die Herkunft des Fleisches bis zum Verkauf abgesichert. 2014 nahmen an diesem Programm 330 Hendlmast-Betriebe und 60 Putenmast-Betriebe teil. >> S. 7

### Besuch in Österreich

Am 6./7. Oktober hatte der SGP-Vorstand die Möglichkeit, auf einer kurzen Reise nach Österreich einen Einblick in die dortige Geflügelproduktion zu bekommen. Der Kontakt kam im Frühjahr zustande, als eine Delegation aus Österreich in die Schweiz kam, um sich über unsere BTS-Haltung zu informieren.

Rund 600 Produzenten von «Masthendl» (= Poulets) in Österreich produzieren ca.

100'000 t SG. Die Geflügelmastgenossenschaft möchte den Selbstversorgungsanteil bei den «Masthendl» von 79% auf 90% erhöhen. In den letzten Jahren konnte aber keine Steigerung erreicht werden. Fehlende Rahmenbedingungen (Probleme mit Baugenehmigungen, Besatzdichteregulierung, Aussetzen der Investitionsförderung) wurden als Gründe genannt. Auch in Österreich gilt eine maximale Besatzdichte von 30 kg/m<sup>2</sup>.

## Neue Infokampagne «Schweizer Fleisch»

«Schweizer Fleisch» hat im Oktober mit der neuen Informationskampagne gestartet (siehe auch SGZ 8/16). Eigenständige, informative Printsujets (siehe Bild), authentische TV-Spots, eine lehrreiche Website und der neue Claim «Schweizer Fleisch – Der feine Unterschied» profilieren die Schweizer Fleischproduktion gegenüber der ausländischen Konkurrenz. Die KonsumentInnen sollen ihr Wissen betreffend Tierwohl, den gesetzlichen Gegebenheiten und der Nutzung der natürlichen Ressourcen vergrössern, mit dem Ergebnis, dass sie im Anschluss an der Fleischtheke noch bewusster zu «Schweizer Fleisch» greifen. (Weitere Infos sowie Werbesujets: [www.schweizerfleisch.ch](http://www.schweizerfleisch.ch)).

Corinne Gygax, Geschäftsstelle ■



## Umgang mit Medien

Der Erfolg unserer Geflügelbranche führt dazu, dass die Produktion und die Aktivitäten kritisch hinterfragt werden. Damit sind Anfragen von Medienvertretern häufiger – auch direkt bei Produzenten.

Wie gehe ich mit einer Medienanfrage um? Wie verhalte ich mich richtig? Und was kann falsch gehen? Diese Fragen haben sich die Vertreter der SGP und der vier Verarbeitungsbetriebe Micarna, Bell, frifag und Kneuss in der CH-IGG gestellt. Daraus ist eine kleine Checkliste entstanden, die eine Unterstützung bieten soll.

### Wie verhalte ich mich richtig bei einer Anfrage eines Journalisten oder einer Journalistin?

1. Name des Journalisten/der Journalistin, Auftraggeber (Medium) und Rückrufnummer aufschreiben.
2. Was ist die Absicht des Medienbeitrages, welcher Inhalt interessiert?
3. Vereinbaren, dass Sie zurückrufen – nicht direkt Stellung nehmen.
4. Nehmen Sie mit ihrer Mastorganisation Kontakt auf.
5. Sprechen Sie das Vorgehen mit ihrer Mastorganisation ab.
6. Schreiben Sie Ihre Stellungnahme/Auskunft stichwortartig auf.
7. Je nach Vorgehen rufen Sie oder die Mastorganisation den Journalisten/die Journalistin zurück.
8. Halten Sie sich an die vorbereiteten Stichworte – auch bei anderen Fragen und Nachfragen.
9. Bei Berichten haben Sie das Recht, Ihre Zitate gegenzulesen – verlangen Sie es. Und bestätigen Sie den Inhalt oder verlangen Sie Korrekturen.
10. Bei Interviews können Sie so viele Aufnahmen machen, bis Sie zufrieden sind mit dem Gesagten. Wenn Sie sich verhaspeln oder etwas Falsches gesagt haben, brechen Sie ab und beginnen von neuem.

Mit diesem Vorgehen erreichen Sie, dass Sie mit einer klaren Aussage kommunizieren. Bitte halten Sie sich daran. Und im Zweifelsfall machen Sie lieber ein Telefon zu viel als eines zu wenig. Die ganze Branche und alle KollegInnen danken Ihnen.

Ruedi Zweifel, i.A. CH-IGG